



Napoleons Kastrat – Zum 250. Geburtstag von Girolamo Crescentini

In Jahr 1804 wurde Napoleon Bonaparte (1769-1821) Kaiser von Frankreich und Herr über Europa. Nur England stand ihm entgegen; Russland war noch auf vorsichtige Weise freundschaftlich mit ihm verbunden. Sein Hof in Paris glänzte mit falschen Edelsteinen: Schmeichler und Emporkömmlinge besetzten als frisch gekrönte Könige und Fürsten die höchsten Ämter in den neuen kaiserlichen Herrschaftsgebieten. Hier war auch die Heimat des letzten wirklich großen Kastraten Girolamo Crescentini. 1762 geboren, stand Crescentini im Alter von 42 Jahren bereits weit jenseits seiner Blütezeit als Sänger. Dennoch vermochte er mit seiner Leistung in Niccolò Zingarellis 1796/1797 entstandener Oper *Giulietta e Romeo* mit der Szene und Arie am Grabe Julias in den Tuilerien Kaiser und Hofstaat zu Tränen zu rühren.

Als direktes Ergebnis dieses denkwürdigen Auftritts verlieh Napoleon dem Sänger das Eiserne Kreuz der Lombardie und erhob ihn damit in den Adelsstand. Zwar stammte die Oper von Zingarelli (einem Liebling Napoleons), der ein angesehener und äußerst produktiver Komponist von sowohl dramatischen wie auch geistlichen Werken war, die fragliche Arie allerdings war eine Eigenkomposition Crescentinis, mit der er die ursprünglich an dieser Stelle vorgesehene Musik Zingarellis ersetzt hatte. Später musste sich Zingarelli darüber beklagen, dass seine vermeintlich berühmteste Komposition im strengen Sinn gar nicht seine eigene war.

Napoleon hatte Crescentini erstmals vier Jahre zuvor in Wien gehört, wo der *musico* (ein in dieser Zeit gängiger Euphemismus für Kastraten) ein ge-

ken des Tons ist ihm besonders eigen.“ Als einer der Zuhörer der Pariser Aufführungen des *Romeo* pries Stendhal Crescentinis Fähigkeit, jede musikalische Phrase mit einer eigenen, einzigartigen, emotionalen und musikalischen Nuance zu versehen. Der junge François-Joseph Fétis – dessen Pieta, Signore von 1836 eine ernsthafte Parodie auf den damals schon verschwundenen barocken Stil war – bemerkte die ungewöhnliche Fähigkeit des Kastraten, den sich für gewöhnlich emotionslos gebenden kaiserlichen Hof innerlich aufzuwühlen. Der Schriftsteller Alfred de Vigny wuchs im Elysépalast auf und hörte als Kind vermutlich eines der späteren Konzerte Crescentinis bei Hof. Er beschreibt in seinem Roman *La Canne de Jond* von 1835 in einer Szene den neu erhobenen napoleonischen Adel als aufmerksames Publikum des alternden Sopranisten: „Crescentini sang *Les Horaces* (Domenico Cimarosa) mit der Stimme eines Seraphs, die von einem abgezehrten und faltigen Gesicht strahlte. Das Orchester war weich und dünn – auf Befehl des Kaisers, der sich vielleicht wünschte, wie die Spartaner, von der Musik eher beschwichtigt, als ange regt zu werden.“



Foto: Privatarchiv

Napoleon-Liebling und
Gesangslehrer von Rossinis Frau

feierter Darsteller und der offizielle Musiklehrer der österreichischen Kaiserfamilie war. Der 17-jährige Arthur Schopenhauer war begeistert und schrieb in seinem Tagebuch: „Seine übernatürlich schöne Stimme kann mit keiner Frauenstimme verglichen werden: Es gibt keinen volleren, schöneren Ton, und in seiner silbernen Reinheit hebt er ihn bald zu einer unbegreiflichen Stärke, dass er in allen Ecken des Hauses widerklingt, bald lässt er ihn sich in das leiseste Pianissimo verlieren: Dies Schwellen und Sin-

Seine musikalische Ausbildung begann Crescentini im Alter von zehn Jahren und wurde erst im sehr späten Alter von 12 Jahren kastriert. Sowohl der verspätete Beginn seines Studiums wie auch der Zeitpunkt seiner Operation deuten darauf hin, dass sein Leben ursprünglich einen anderen Verlauf hätte nehmen sollen. Tatsächlich sind

INHALT

- 1/2 Napoleons Kastrat – Zum 250. Geburtstag von Girolamo Crescentini
- 3 Veranstaltungen
- 4 Veranstaltungen / Wanderungen
- 5 Tara Erraught
- 6 Walter Haupt
- 7 Sören Eckhoff
- 8 Anna Virovlansky
- 9 Catherine Naglestad
- 10/11 Mitgliederversammlung 2012
- 12 Zum Tod von Dietrich Fischer-Dieskau
- 13 Zum Tod von Heinz Imdahl
- 14 Zum Tod von Sári Barabás
- 15 Ritter Blaubart in Augsburg/
Die Sache Makropulos
in Nürnberg
- 16 Buchbesprechung/
Veranstaltungstipp

IMPRESSUM - IBS JOURNAL

Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e.V.
im Eigenverlag

Herausgeber: Der Vorstand

Redaktion: Vesna Mlakar
ibs.presse@gmx.net

Layout: Ingrid Näßl

Erscheinungsweise: 4 x jährlich
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Jahresabonnement für Nichtmitglieder
€ 15,-- einschließlich Zustellung.

Zur Zeit gültige Anzeigenpreisliste:
Nr.7, 1. Dezember 2008

Die mit Namen gekennzeichneten Artikel stellen die Meinung des Verfassers und nicht die Ansicht der Redaktion dar.

Nachdruck in anderen Druckwerken
nur mit Genehmigung des Vorstands.

Druck: Druck & Medien Schreiber GmbH

Vorstand
Jost Voges – Monika Beyerle-Scheller –
Richard Eckstein – Hans Köhle – Vesna Mlakar –
Eva Weimer

Ehrenmitglieder
Heinrich Bender, Inge Borkh, Edita Gruberova, Sir Peter Jonas, Hellmuth Matiasek, Aribert Reimann, Wolfgang Sawallisch, Peter Schneider, Peter Schreier, Peter Seiffert, Konstanze Vernon

nur sehr wenige Details aus seiner Kindheit bekannt. Sein Operndebüt in Rom mit 21 Jahren ist bezeichnend für seinen späten Start – üblicherweise debütierten Kastraten als mittlere bis späte Teenager. 1784 reiste der junge Sopranist nach London, wo er aber nicht erfolgreich war und schon nach der Hälfte der Saison durch den in die Jahre gekommenen, aber köstlich skandalösen Giusto Tenducci ersetzt wurde – einem Dauerbrenner des Londoner Publikums. Crescentini verließ das Mekka der Opernkastraten des 18. Jahrhunderts und kehrte niemals nach London zurück.

Dagegen gelang es ihm schnell, sich in Italien, wo er bald sowohl für die Süße und Beweglichkeit seiner Stimme als auch für die geschmackvolle Vornehmheit seines Verzierungs- und Vortragsstils bekannt wurde, einen guten Namen zu machen. 1797 lockte ihn ein Engagement nach Lissabon, wo er den portugiesischen Hof und sein Publikum derart entzückte, dass er seinen Aufenthalt um weitere drei Jahre verlängerte. Anschließend kehrte er nach Italien zurück und reiste dann nach Wien, wo er 1804 zum Kammer- und Hofsänger der kaiserlichen Familie ernannt wurde.

In diesen Zeiten (die Napoleonischen Kriege fegten unterdessen über ihn hinweg) gelang es ihm, außerhalb des Strudels politischer Ereignisse zu bleiben – mitunter nur haarscharf, als wenige Wochen, nachdem er auf ihren Bühnen Triumphe gefeiert hatte, sowohl die Republik Venedig als auch der österreichische Vizekönig in Mailand Napoleon und den Franzosen weichen mussten. Schließlich, 1805, hörte ihn der französische Kaiser in Wien. Bonaparte war ein faszinierter Zuhörer eines jeden Kastraten, der unter den Einflussbereich seiner vorrückenden Armeen fiel: 1796 zwang er Gaspare Pacchierotti, der sich schon im Ruhestand befand, für ihn zu singen; 1810 drückte er in Venedig mit spöttischen Bemerkungen gegenüber Giambattista Velluti seine Zweifel an dessen Männlichkeit aus.

Gleichwohl war der Korse von Crescentini hingerissen und bot ihm eine fürstliche Summe, damit dieser ihm an seinen Hof nach Paris folge. Der Sänger willigte weise in seine Wünsche ein. Hätte er es nicht getan, hätte sich Napoleon möglicherweise der gleichen Mittel bedient, durch die er schon den Komponisten Zingarelli dazu brachte, nach Paris zu kommen, nämlich: ihn mittels fingierter Anschuldigungen verhafteten und gegen seinen Willen in die kaiserliche Hauptstadt verfrachten zu lassen – nur um ihn, gleich nach seiner Ankunft befreit, eine Pension und einen Platz am Hof zu gewähren. So oder so blieb Crescentini für mehr als sechs Jahre in Paris, bis das nördliche Klima seine Gesundheit und seine Stimme so geschädigt hatte, dass Napoleon ihm widerwillig zurückzukehren gestattete; zuerst nach Mailand, dann, 1812, nach Rom.

Während seines Aufenthalts in Paris wurde Crescentini ein gefragter Lehrer und Komponist. Er schrieb eine Abhandlung über Gesangstechnik (1811), kombiniert mit 28 exzellenten Vokalisen für Sopran und Bass continuo zur Ausbildung der Stimme. 1816, nachdem der Kaiser ins dauerhafte Exil auf die Insel St. Helena verbannt worden war, ließ er sich schließlich in Neapel nieder und wurde dort zum Direktor des neu gegründeten Konservatoriums. Seine berühmteste Schülerin war Isabella Colbran, die Ehefrau von Giacchino Rossini, der für sie viele seiner größten weiblichen Rollen komponierte. Die nach-napoleonische Welt scheint eine schwierige Umstellung für Crescentini, den einst so leuchtenden Stern der nun ins Exil getriebenen Hofgesellschaft, bedeutet zu haben. Er beklagte sich bitterlich bei dem ihn besuchenden Louis Spohr über den Sittenverfall des neuen Zeitalters und verlorene Errungenschaften.

Obwohl zum Zeitpunkt seines Todes 1846 beinahe vergessen, hatte Crescentini in seinen Pariser Jahren, be-

Fortsetzung auf S. 4

VERANSTALTUNGEN

KÜNSTLERGESPRÄCHE

Prof. Edith Wiens

Die kanadische Sopranistin und exquisite Gesangspädagogin war lange als Dozentin an der Münchner Hochschule für Musik und Theater tätig. An der Musikhochschule Nürnberg hat sie noch eine Professur inne, arbeitet jedoch zugleich an der renommierten Juilliard School in New York. Im Sommer 2011 rief Edith Wiens die Internationale Meistersinger Akademie (IMA) in Neumarkt/Oberpfalz ins Leben: ein von ihr geleitetes Festival mit den besten Nachwuchssängern weltweit.

Do., 13. Sept. 2012, 19.00 Uhr

Moderation: Richard Eckstein

Ann-Katrin Naidu

Die Mezzosopranistin sang am Staatstheater am Gärtnerplatz ein umfangreiches Repertoire, darunter Mignon, Komponist, Charlotte (*Werther*) und zuletzt Mrs. Quickly in *Falstaff*. Die Künstlerin ist sowohl als Sängerin wie auch als Darstellerin überzeugend. Sie trat auch an der Bayerischen Staatsoper und anderen Opernhäusern in Europa und USA auf und ist eine gefragte Lied- und Konzertsängerin.

Freitag, 28. Sept. 2012, 19.00 Uhr

Moderation: Helga Schmidt

Anne Schwanewilms

Die deutsche Sopranistin zählt zu den größten Strauss- und Wagner-interpretinnen der heutigen Zeit. Geboren in Gelsenkirchen, studierte sie bei Hans Sotin an der Musikhochschule in Köln. Dort erhielt sie auch ihr erstes Engagement (1991-1996). Seitdem ist sie freischaffend an internationalen Bühnen tätig. 2002 wurde sie von der *Opernwelt* zur Sängerin des Jahres gekürt. Im vergangenen Jahr hörten wir sie in München als Marschallin im

KÜNSTLERGESPRÄCHE

Rosenkavalier; im September singt sie an der Bayerischen Staatsoper die Elisabeth in *Tannhäuser*.

Montag, 1. Okt. 2012, 19.00 Uhr

Moderation: Jakobine Kempkens

Tatiana Serjan

in St. Petersburg geboren, begann ihre musikalische Laufbahn mit einem Studium des Hammerklaviers und setzte dann ihre Gesangsausbildung am heimischen Konservatorium und in Turin fort. Als Lady Macbeth (*Macbeth*) debütierte sie 2002 am dortigen Teatro Regio. Ihr Repertoire umfasst die Titelpartien in *Norma*, *Tosca* und *Aida*, sowie u. a. Tatjana (*Eugen Onegin*) und Leonora (*Il trovatore*). Sie gastierte an der Deutschen Oper in Berlin, Athen, Palermo, Tokio, Madrid, Dallas, Amsterdam, New York sowie mehrmals bei den Bregenzer Festspielen, wo sie als Leonora, Tosca und Aida auftrat.

Hier in München hören wir sie jetzt als Tosca.

Dienstag, 9. Okt. 2012, 19.00 Uhr

Moderation: Gisela Schmöger

Prof. Jörg Widmann

Der gebürtige Münchner studierte Klarinette an der Musikhochschule München. Bereits im Alter von elf Jahren begann er Kompositionunterricht zu nehmen, u. a. bei Wilfried Hiller, Hans Werner Henze und Wolfgang Rihm. Er gewann zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen. Seit 2001 ist Widmann Professor für Klarinette an der Freiburger Hochschule für Musik; 2009 erhielt er dort eine zusätzliche Professur für Komposition. Erstmals war Jörg Widmann im Zusammenhang mit der Uraufführung seiner ersten Oper *Das Gesicht im Spiegel* beim IBS zu Gast. Diesmal wird er im Rahmen eines Gesprächs die Entstehung seiner neuen Oper *Babylon*,

KÜNSTLERGESPRÄCHE

deren Sujet und die kompositorische Umsetzung mit Musikbeispielen erläutern.

Dienstag, 30. Okt. 2012, 19.00 Uhr

Moderation: Helga Schmidt

Markus Eiche

Der Bariton studierte in Karlsruhe und Stuttgart. Von 2001 bis 2007 war er Ensemblemitglied des Nationaltheaters Mannheim, von 2007 bis 2010 der Wiener Staatsoper. Er gastierte u. a. an der Mailänder Scala, der Staatsoper Berlin, der Dresdner Semperoper und ist regelmäßiger Guest bei den Festspielen in Bayreuth, Salzburg und Garmisch-Partenkirchen. Er verfügt über ein umfangreiches Konzert- und Liedrepertoire. In der kommenden Spielzeit werden wir ihn in München u. a. als Heerruffer, Ping, Wozzeck, Besenbinder und Kurwenal erleben können.

Dienstag, 6. Nov. 2012, 19.30 Uhr

Gastmoderation: Michael Atzinger (BRKlassik)

Alle Veranstaltungen:

Künstlerhaus am Lenbachplatz

Lenbachplatz 8

(S/U-Bahn, Tram: Karlsplatz/Stachus)

Kasse/Einlass jeweils ½ Std. vor Beginn

Eintritt Mitglieder 4,00 €,

Gäste € 7,00 €

Schüler und Studenten zahlen die Hälfte.

KULTURZEIT

Traditioneller Biergartentreff

im Augustiner-Biergarten,
Arnulfstraße, rückwärtiger Teil
(Selbstbedienung)

**Mittwoch, 8. August 2012,
ab 17.00 Uhr**

(Ersatztermin:

Mittwoch, 22. August 2012)

Telefonische Nachfrage bei Herrn Köhle unter Tel. (089) 719 23 96

VERANSTALTUNGEN

KULTURZEIT

Fahrt nach Hohenschwangau mit Schlossführung und anschließendem Besuch des neuen Museums der Bayerischen Könige
Mittagessen im Jagdstüberl des Schlosshotel Lisl
Montag, 17. September 2012
RE 57584, Bahnsteig 28, Hbf.
ab 08.51 Uhr
in Buchloe umsteigen nach Füssen
an 10.55 Uhr
Weiterfahrt mit Bus 73 nach Hohenschwangau an 11.05 Uhr
Führung Schloss Hohenschwangau:
12.05 Uhr
Rückfahrt entweder 17.55 (München: 20.05) oder 18.50 (München: 21.41)
Kosten: 19,40 € für das Wittelsbach-Ticket (Eintritt Schlossführung und Museum zum reduzierten Gruppen tarif) plus anteiligem Bayernticket ab Pasing (09.00 Uhr)
Leitung: Eva Weimer
Verbindliche Anmeldung im IBS-Büro telefonisch ab 10. September; ab 1 Woche vorher per Mail.

Wegen großen Erfolgs zum 2. Mal
Ein Blick hinter die Kulissen der Bayerischen Staatsoper
Das Theater zählt zu den fünf renommiertesten Häusern weltweit und beschäftigt ca. 1.000 Mitarbeiter. Um mehr über diese Menschen zu erfahren, die jeden Abend den Spielbetrieb am Laufen halten, beginnen wir mit einer Führung (1 Std.) durchs Gebäude. Highlight des Programms ist das anschließende Zusammentreffen mit einer Mitarbeiterin, die über ihre Tätigkeit „hinter den Kulissen“ berichten wird – in unserem Fall die Inspizientin Nadine Göpfert (1 Std.). Sie organisiert die Aufführungen am Abend, ist für den reibungslosen Ablauf der Bühnentechnik verantwortlich und stellt sicher, dass die Sänger pünktlich zu ihren Auftritten auf der Bühne erscheinen:

Vom 1. August bis zum 9. September 2012 bleibt das IBS-Büro geschlossen.

KULTURZEIT

Freitag, 5. Oktober 2012
Treffpunkt: 15.45 in der Tageskasse
Kosten: ca. 12,00 €
Leitung: Eva Weimer
Verbindliche Anmeldung im IBS-Büro telefonisch ab 21., per Mail ab 14. September

WANDERUNGEN

Samstag, 11. August 2012
Von Freimann über die Isarauen nach Garching
Gehzeit: ca. 3 Std.
Führung: John Cox
Tel. (089) 3202368
U6 Marienplatz Richtung Fröttmaning ab 09.08 Uhr
Freimann an 09.20 Uhr
Einkehr nach ca. 2 1/2 Std.
in Garching
(bei schönem Wetter im Biergarten Mühlenpark)

Samstag, 15. September 2012
Von Grafing Bahnhof nach Ebersberg
Gehzeit: ca. 3 Std.
Führung: Erika Weinbrecht
Tel. (089) 6915343
S4 Marienplatz Richtung Ebersberg ab 09.23 Uhr
Grafing Bahnhof an 09.59 Uhr
Einkehr nach 2 1/2 Std.
in der „Kugler Alm“ in Aßlkofen

Samstag, 13. Oktober 2012
Weßling – Grünsink – Wörthsee – Steinebach
Gehzeit: ca. 3 Std.
Führung: Gabriele Ritz
Tel. (089) 7912846
S8 Marienplatz Richtung Herrsching ab 09.22 Uhr
Weßling an 10.01 Uhr
Einkehr nach ca. 2 1/2 Std. beim Augustiner am Wörthsee
Jeder Teilnehmer unternimmt die Wanderungen auf eigene Gefahr. Eine Haftung für Schäden wird nicht übernommen.

Fortsetzung von Seite 2

reits im Herbst seiner Karriere, sowohl als Lehrer als auch als ausführender Musiker die Entwicklung der französischen Musik für die kommenden Jahrzehnte mitgeprägt. Durch ihn und andere Einflüsse aus Italien, personifiziert in Cherubini, Spontini, Rossini, Meyerbeer etc., wurde das italienische Konzept des Belcanto schließlich auch als beispielhaftes Vorbild in die Vorstellungen französischer Künstler eingepflanzt. Und es hatte einen tief greifenden Einfluss auf die Vokalmusik späterer Komponisten wie Franck, Berlioz, Gounod und unzählige andere in Betonung und Bedeutung der Anmut der Linie, der Feinheit des Ausdrucks und der weit reichenden Kontrolle der dynamischen Ausdrucksmittel.

Robert Crowe (Soprano)

Internationale Meistersinger Akademie – Gesangtalente stellen sich vor

Vom 5. Juli bis 17. August ist Neumarkt (Oberpfalz) erneut Gastgeber der IMA. Unter mehr als 90 jungen Sängern aus aller Welt haben sich 17 Nachwuchstalente aus neun Nationen qualifiziert, um durch intensive Arbeit und Auftritte den letzten Schliff für eine große Karriere zu erhalten. Dazu zählt Unterricht bei der Künstlerischen Leiterin Prof. Dr. Edith Wiens sowie hochkarätigen Gastprofessoren: Ann Murray (ital. Oper, Händel), Malcolm Martineau (Liedbegleiter)/Margot Garret (Lied/Melodie), Helmuth Rilling (Bach h-Moll-Messe); Konzert: 28. Juli, Klosterkirche St. Joseph), Brian Zeger/Denise Massé (franz. Oper). Das Eröffnungskonzert (Reitstadel, 12. Juli) wird vom Münchner Rundfunkorchester (Leitung: Michael Hofstetter) begleitet. Auf einen Serenadenabend am 5. August folgt die große Abschlussgala mit Opern- und Operettenarien (17. August; jeweils Reitstadel). Karten: Amt für Kultur und Touristik in Neumarkt, Tel. 09181/255-125.

Tara Erraught – Sonnenschein aus Irland

Mit einem strahlenden Lachen sitzt unser Gast, die junge Mezzosopranistin Tara Erraught aus dem Ensemble der Bayerischen Staatsoper neben der Moderatorin des Abends, Gerlinde Böbel. Auf die erste Frage, woher dieses umwerfende Lachen kommt, meint sie, es sei typisch irisch. Tara stammt aus Irland und ist im Bezirk Raven auf der Farm ihrer Großeltern mit zwei Geschwistern aufgewachsen. Hier in München lebt sie zum ersten Mal allein in einer großen Stadt und vermisst Land und Meer schon sehr. Gott sei Dank gibt es in München den Englischen Garten und die Isar als kleinen Ausgleich. In ihrer Familie wurde immer viel Musik gehört und gemacht. Alle spielten Violine. So auch die kleine Tara, und sicher wäre sie Violinistin in einem Orchester geworden, wenn der Gesang nicht dazwischen gekommen wäre – zum Glück für uns. Ihre erste Oper sah sie im Alter von 13 Jahren in Verona: *Aida* – für sie ein aufregendes Ereignis.

Tara verbrachte ihre Schulzeit in einer Klosterschule, was ihr nicht besonders gefiel. Daher war es leicht für sie, das ungezogene, unzufriedene Kind in *L'Enfant et les sortilèges* zu spielen. Ihre musikalische Ausbildung erhielt Sie an der Royal Irish Academy of Music in Dublin, und sie hat die Zeit im College geliebt. Während der Studienzeit dort lebte sie mit ihrer Lehrerin zusammen, da fünf Stunden Unterricht im College für die Ausbildung nicht genug waren, und sie so täglich singen konnte. Zur Lehrerin hat sie immer noch engen Kontakt: Diese kommt zu all ihren Debüts und überwacht die Entwicklung der Stimme, obwohl sie inzwischen 84 Jahre alt ist.

Taras Weg nach München begann beim internationalen Belvedere-Wettbewerb in Wien, wo sie im Finaldurch-

gang von München entdeckt und zum Vorsingen aufgefordert wurde. Das war Ende Juni, Ende Juli sang sie vor und ab September war sie im Opern-



und sie empfindet es als sehr unangenehm, wenn man ausgebuht wird, obwohl oft nur die Inszenierung gemeint ist. Toll an der Staatsoper ist aber auch für sie, dass sie die Gelegenheit hat, viele berühmte Sänger kennen zu lernen, von ihnen zu lernen, ihnen unzählige Fragen stellen zu können – und mit ihnen auf der Bühne zu stehen.

Im Gegensatz zu anderen Sängern denkt Tara bei ihren Auftritten nicht an Körperkontrolle, sondern lässt „es laufen“, wenn sie auf der Bühne steht. Allerdings fällt es ihr leichter, Hosenrollen zu singen, da kann sie sich freier und lässiger bewegen. Bei Frauenrollen muss sie mehr denken. Trotzdem ist die Cenerentola ihre Lieblingspartie – weil diese ein echter Charakter ist und die einzige große Arie ganz am Schluss steht. Sie führt, wie sie sagt, ein ganz normales Leben und nimmt keine großen Rücksichten auf das Singen. Lediglich vor Aufführungen bleibt sie im Allgemeinen zu Hause, um nicht zu viel zu reden, denn eigentlich ist sie eine richtige „Plaudertasche“. In den Probenpausen und während Wartezeiten auf Auftritte stickt sie, v. a. Tischwäsche zum Verschenken. Dies Hobby hat sie – wie viele andere Interessen – gemeinsam mit Angela Brower, die ebenfalls anwesend war. Ein kurzer Ausblick in die Zukunft: In der nächsten Saison kommen die ersten Partien in Deutsch, Prinz Orlofsky und Hänsel in der Neuinszenierung von *Hänsel und Gretel*.

studio, aus dem sie ins Ensemble übernommen wurde. Die größte Herausforderung hier in München war bisher ihr Einspringen für Vesselina Kasarova als Romeo in *I Capuleti e i Montecchi*. Fünf Tage hatte sie Zeit zur Vorbereitung (Lernen von Text, Musik und Spiel), die sie durchgehend in der Staatsoper zubrachte. Dank des großen Vertrauens von Nikolaus Bachler und der Unterstützung aller Kollegen und des Orchesters gelang dieses Experiment phänomenal. Sie betont besonders, wie toll es ist, dass Nikolaus Bachler den jungen Sängern des Ensembles immer wieder die Chance gibt, in größeren Partien hier an der Staatsoper aufzutreten (z. B. Angela Brower: Nicklausse; Tara Erraught: Rosina).

Im Übrigen war sie begeistert, wie das Publikum sie in *I Capuleti* unterstützt hat. Es wollte wohl unbedingt, dass dieser Auftritt gelingt. Sie erwähnt aber auch, dass man auf der Bühne ganz genau spürt, ob das Publikum mitgeht. Bei Inszenierungen, die dem Publikum missfallen, fehlt dieses „Mitgehen“ oft,

Untermalt wurde der Abend mit Ausschnitten aus *L'Enfant*, *I Capuleti* und *Cenerentola* – und gekrönt mit dem live gesungenen irischen Volkslied *Oh Danny boy*. Wir wünschen Tara Erraught alles Gute. Und, dass all ihre Träume wahr werden mögen.

Wulfhilt Müller

Walter Haupt: Musiker, Dirigent, Inszenator, Komponist, Klangarchitekt

Unser Einspringer und Überraschungsgast – ein ebenso dynamischer wie vielseitiger Künstler! Monika Beyerle-Scheller kennt Walter Haupt schon seit 35 Jahren, denn schon im IBS-Gründungsjahr fand das erste Gespräch mit bzw. bei Walter Haupt statt – und zwar in seiner mit unerwarteten 40 Besuchern bevölkerten Privatwohnung! Als Leiter der Experimentierbühne der Bayerischen Staatsoper erregte er mit vielen interessanten Ideen und Projekten bereits großes Aufsehen.

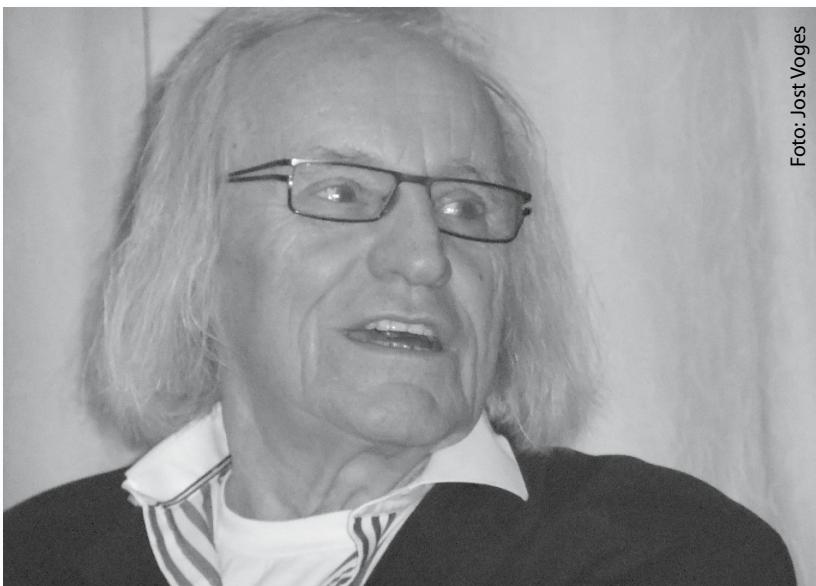


Foto: Jost Voges

Vorab zur Biografie: Musikalisch hochbegabt war er mit 14 Jahren bayerischer Akkordeonmeister, mit 17 bester Absolvent am späteren Richard-Strauss-Konservatorium. An der Musikhochschule nimmt er Klavierunterricht, Pauke und Schlagzeug als Pflichtfach, studiert Dirigieren und Komponieren. An der Staatsoper Stuttgart wird er als jüngster Kammermusiker angestellt, wechselt bald zur Bayerischen Staatsoper. Jedoch füllt ihn das Musikerdasein bei Weitem nicht aus. Bei Prof. Hans Werner Henze setzt er sein Kompositionsstudium fort und gründet zwei Jahre später dank der Unterstützung des damaligen Intendanten Dr. Günther Rennert 1969 die legendäre, mit vielen Preisen ausgezeichnete Experimentierbühne an der Bayerischen Staatsoper.

Eines Tages entdeckte er im dortigen Fundus eine „Lasermaschine“, deren Effekte er für die Opernbühne weiter entwickelte und ausbaute. Das Olympische Komitee beauftragte ihn zur Eröffnung der Olympischen Spiele 1972 in München mit einem audiovisuellen *Laser-Light-Environment*, das er auf der Bühne des Nationaltheaters reali-

sierte. Dem Festakt wohnten 2000 gekrönte Häupter und Staatspräsidenten aus der ganzen Welt bei.

Nie um neue Töne verlegen

1973 führte Walter Haupt *Sensus*, eine synästhetische Produktion auf und bespielte einen eigens dafür konstruierten, unendlich erscheinenden Kuppelraum mit beweglichen Licht-, Laser- und Filmereignissen. Ein Geburtstagswunsch Carl Orffs war 1978 der Anlass zur Aufführung der ersten *Klangwolke*, dem Orff-Stück *Entrada*. Hierbei wirkten fünf Orchestergruppen mit, die auf den Balkonen des Münchner Rathauses und Kirchtürmen der Altstadt mit Lautsprechern platziert waren. Haupt dirigierte am Marienplatz die live spielenden Orchesterformationen.

Die Stadt Linz setzte die Idee mit und von Walter Haupt in einer großen symphonischen Open Air-Veranstaltung mit Bruckners *Symphonie Nr. 8* erstmals 1979 im Donaupark fort. Bis 1989 wurde die *Linzer Klangwolke* alljährlich aufgeführt. Als er 1983 Johann Kresnik begegnete, entstanden in den Folgejahren sechs abendfüllende choreographische Theaterstücke, für die er die Musik schrieb, u. a. *Sylvia Plath/Requiem für ein Mädchen*. Im Mai 1984 komponierte Haupt im Auftrag

des Staatstheaters Kassel seine erste große Oper *Marat* nach Peter Weiss. Seine zweite Oper *Pier Paolo Pasolini* wurde 1987 als Beitrag zur documenta 8 uraufgeführt. 1989 fand *Marat* als theatrales Großprojekt zum 200. Jahrestag der Französischen Revolution auf dem Münchner Königsplatz statt. Es kamen mehr als 150 000 Zuschauer. Anlässlich des 100. Geburtstags seines väterlichen Freundes Carl Orff inszenierte und dirigierte Walter Haupt das Mega-Singspiel *Carmina Burana* erstmals 1995 auf dem Königsplatz. Bis dato

hat er diese spektakuläre *Carmina*-Inszenierung weltweit in 23 Ländern aufgeführt und mehr als zwei Millionen Zuschauer begeistert. Mit Verdis *Aida*, einer monumentalen Open Air-Opera, gab Walter Haupt seit 1998 Gastspiele in 48 Ländern.

Besondere Erwähnung fand in unserem Gespräch die szenische Darstellung der 9. *Symphonie* von Ludwig van Beethoven, die Haupt im Rahmen der deutschen Kulturwoche 1986 in Sarajevo dirigierte. Die Erinnerung an den kurz danach ausgebrochenen Krieg veranlasste ihn 1997 zur Komposition eines Requiems, das er den Opfern von Kriegsverbrechen widmete. Neben den zahlreichen Auszeichnungen wurde Walter Haupt 2000 mit dem Dr. h. c. und 2002 mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland geehrt. Er dirigiert aktuell in Darmstadt und hofft, immer wieder komponieren und noch viele Ideen realisieren zu können. Lebendig genug ist er ja. Wir wünschen ihm dafür das Allerbeste!

Ingeborg Fischer

Die Stimme ist der Spiegel der Seele – Sören Eckhoff

Seit Herbst 2010 ist der gebürtige Hamburger Sören Eckhoff Chordirektor der Bayerischen Staatsoper in München. Helga Schmidt führte am 11. Mai in gewohnt souveräner Weise das Interview und stellte eingangs fest, dass ein sommerlicher Freitagabend keine gute Basis für eine große Teilnehmerzahl ist. Um es vorwegzunehmen: Es war ein hochinteressantes, äußerst lebendiges und spannendes Gespräch, in dem die Freude von Sören Eckhoff an der Gestaltung von Chormusik durchgängig spürbar war, und der große Schlussapplaus zeugte von der Begeisterung des Publikums.

Nach dem Abschluss seiner Ausbildung in Dirigieren und Gesang in Hamburg führten ihn seine „Lehr- und Wanderjahre“ als Chorleiter und Kapellmeister an die Theater in Augsburg, Ulm, Heidelberg und Würzburg. Zudem arbeitete er mit reinen Konzertchören wie dem Kammerchor Berlin, dem Rundfunkchor Berlin, dem RIAS-Kammerchor sowie dem WDR- und NDR-Rundfunkchor. 2005 wurde Sören Eckhoff dann Chordirektor an der renommierten Leipziger Oper. Außerdem hat er einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik in Würzburg inne. Die Zusage aus München kam Anfang 2010 während der laufenden Spielzeit in Leipzig, und so musste Sören Eckhoff noch die *Meistersinger* in Leipzig mit dem Engagement in München im Wortsinn „in Einklang“ bringen. Er wurde in dieser Zeit Meister im Bahnkilometersammeln und hat wenig Schlaf abbekommen. Dies scheint aber ohnehin chronisch zu sein, wenn wir uns Arbeitstage mit 15 Stunden während der Spielperioden vor Augen führen.

Die Aufgaben der Chorleitung sind vielfältig und erstrecken sich von der eigentlichen musikalischen Leitung mit den regelmäßigen Probenarbeiten über die chorische und die Einzelstimmbildung bis zur Abstimmung mit den ständig wechselnden Orche-

sterleitungen und der Nachwuchsarbeit. Den vor einigen Jahren von Kent Nagano gegründeten Opernkindern



Foto: Wilfried Hösl

Herr der Stimmen

chor versucht man so oft wie möglich einzubauen, da dies einen sehr schönen Mischklang ergibt. Bei der Abstimmung mit den wechselnden Dirigenten versteht er sich als Mittler zwischen Orchester und Chor. Die Sänger auf die jeweiligen Eigenheiten der Dirigenten zu eichen, sieht er hierbei als seine primäre Aufgabe. Vor allem die durch szenische Gegebenheiten oft wechselnden Entfernung zwischen Orchester und Chor erfordern vieles an Feinjustierung.

Mit der Einspielung aus *Lohengrin* „In Frühn versammelt uns der Ruf“ wurde der geschichtliche Bogen gespannt von der Weimarer Uraufführung mit 28 Sängern bis zum jetzigen Ensemble der Bayerischen Staatsoper mit 96 Chormitgliedern, oft noch verstärkt durch einen Extrachor. Das Repertoire von Chorsängern in Deutschland ist äußerst anspruchsvoll, es werden etwa 50 Werke vorausgesetzt. Herr Eckhoff hält es zur Steigerung der Klangqua-

lität eines Chores für zwingend, dass ein Chorleiter eine Gesangsausbildung absolviert hat. Der Chor singt auswendig, der Text muss im Kopf abgespeichert sein, um szenische Umsetzungen zu ermöglichen. Dies erläutert er am Beispiel des von ihm einstudierten Gefangenenchors in *Fidelio*. Allein das Klettern im Gestänge ist eine Herausforderung – lediglich die Höhenangst ist vielleicht im bergsteigererprobten München nicht so ausgeprägt – es gibt kein Verstecken in der Gruppe. Im Labyrinth hört kein Sänger den anderen, es gibt keinen Halt an der Nachbarsstimme und es ist eine unglaubliche Genauigkeit erforderlich.

Dabei ist seine pädagogische Seite nicht zu überhören, sein Wunsch, Sänger zu formen und die Verantwortung für die musikalische Weiterentwicklung zu übernehmen. Deutlich ist die Enttäuschung über fehlende pädagogische und menschliche Verantwortung an vielen Häusern zu hören, und sogar an den Hochschulen werden Sänger oft viel zu früh stimmlich überlastet. Aber vice versa ist ebenso der Sänger mit lebenslanger Disziplin an Person und Lebensstil gefordert. Eckhoffs Meinung nach muss sich jeder Sänger als eigener Künstler verstehen und sich stimmlich ständig weiterbilden. An Hochschulen fehlt auch oft der Bezug zur Praxis. Im professionellen Chorgesang gibt es ohnehin große Nachwuchsprobleme, und so war es eine bittere Erfahrung für ihn, dass er, als er für das Verdienst-Requiem in Leipzig junge Sänger des Hochschulchors einsetzen wollte, dies wegen anderer kleiner Schulprojekte abgelehnt wurde. Eine großartige Möglichkeit wurde einfach vertan.

Auf die Frage zur besten Altersstruktur antwortet Eckhoff, dass am besten ein Mischchor klingt: „Die richtige Altersstruktur macht den richtigen Chorklang“. Der Erhalt dieser Struktur ist ein wesentlicher Aspekt seiner Arbeit.

Fortsetzung auf Seite 8

Anna Virovlansky – zauberhafte Stimme mit viel Willenskraft

Mit dem Besuch von Anna Virovlansky am 20. Mai 2012 erwartete die Münchner Opernfreude die Vorstellung einer jungen, sympathischen und sehr talentierten Sopranistin. Obwohl Anna aus keinem musikalischen Elternhaus stammt, wurde ihre Begabung schon in frühster Jugend erkannt und tatkräftig unterstützt. So besuchte Sie nicht nur den Chor seit der Grundschule, sondern bekam auch privaten Gesangsunterricht. Am meisten wurde sie durch ihre Großmutter gefördert, die sie immer darin bekräftigte, an ihrer Stimme weiter zu arbeiten. „Immer wenn meine Großmutter in einer Opernvorstellung ist und ich singe, beginnt sie vor Stolz zu weinen“, betonte Virovlansky ganz gerührt beim Künstlergespräch mit Helga Schmidt.

Im Alter von 11 Jahren ließ Anna Virovlansky St. Petersburg hinter sich und emigrierte mit ihren Eltern nach Israel. Dort gewann sie als Teenager ein Musikfestival für klassische Lieder und konnte dank eines Stipendiums eine klassische Gesangsausbildung beginnen. So studierte sie bei Agness Massini an der Rubin Akademie in Jerusalem. Nach dem erfolgreichen Abschluss des Konservatoriums trat sie 2003 in das israelische Opernstudio ein. Dort brachte sie auf spielerische Art und Weise Kindern die Welt der Oper näher. In speziellen Workshops und Seminaren bearbeitete sie bestimmte Opernstücke wie *Die Zauberflöte* oder *Hänsel und Gretel* kindgerecht. Im gleichen Jahr gewann sie den berühmten Wettbewerb „Spring Voices“ in Jerusalem sowie den Contest „Neue Stimmen“ in Gütersloh. Diese Erfolge waren sozusagen das Ticket für die Festanstellung an einer Oper.

2004 wurde Anna Virovlansky an der Oper Bonn engagiert. „Ich war so aufgereggt bei dem Probesingen und habe sogar Teile meines Texts vergessen, sodass ich mir erst keine großen Hoffnungen machte für ein Engagement,

doch als man mich trotzdem nahm, war ich einfach nur überglücklich!“, so die Sängerin. Gleich darauf folgten mehrere Gastrollen, u. a. als Pamina (*Die Zauberflöte*) und Susanna (*Le nozze di Figaro*) am Aalto-Theater in Essen sowie als Zerlina (*Don Giovanni*) bei den Festspielen in Glyndebourne.



„Jede Kultur, in der ich gelebt habe, ist ein Teil meiner Schatzkammer.“

Zwei Jahre später erhielt Anna den „Förderpreis für hervorragende junge Künstler der Landesregierung Nordrhein-Westfalen 2006“ und wurde auch von der Zeitschrift „Opernwelt“ zur besten Nachwuchssängerin des Jahres gewählt. 2009 wechselte Anna Virovlansky an die Deutsche Oper am Rhein in Düsseldorf, wo sie u. a. als Gilda (*Rigoletto*) zu erleben war. Dort nahm sie in der Rolle der Argie auch ihre erste CD auf: Rameaus *Les Paladins*. Aufsehen erregte sie mit ihrer Titelpartie der Manon von Jules Massenet, ebenfalls in Düsseldorf. Die Rolle hatte sie von der Sopranistin Alexandra von der Weth übernommen, die wegen einer Stimmkrise seit 2003 nicht mehr auftritt. Infolgedessen wurde auch das Stück an der Deutschen Oper am Rhein nicht mehr gegeben. Erst dank der neuen Besetzung fand Manon wieder Einkehr ins Repertoire der Stadt. Anna Virovlansky feierte mit dieser Partie große

Erfolge und etablierte sich vollständig auf der deutschen Opernbühne. Seit vergangenem Jahr ist Anna Virovlansky nun Ensemblemitglied der Bayerischen Staatsoper. Hier singt sie neben Sophie (*Der Rosenkavalier*), Die Prinzessin (*L'Enfant et les sortilèges*), Adele (*Die Fledermaus*) und Marzelline (*Fidelio*) auch im Rahmen der Neuproduktion des Ring-Zyklus den Waldvogel (*Siegfried*). Für die Zukunft wünscht sie sich, noch lange auf der Bühne stehen zu können, und sieht voller Motivation neuen Partien entgegen. „Am meisten freue ich mich schon auf meine ersten Opernfestspiele in München dieses Jahr!“, verrät uns die charmante Sängerin mit einem netten Lächeln, während sie sich von uns verabschiedet.

Isabelle-Constance Opalinski

Fortsetzung von Seite 7

So bringt es Probleme, wenn das Ensemble gemeinsam altert, und zum anderen macht die Tendenz zu längeren Lebensarbeitszeiten und der mangelnde Nachwuchs die Arbeit nicht einfacher.

Zum Abschluss hörten wir einen Ausschnitt aus dem 3. Akt von *Saint François d'Assise*, wobei uns Eckhoff interessante Einblicke in die Musik von Messiaen vermittelte. Er findet es wichtig, dass moderne Werke einstudiert werden, auch wenn sie schnell wieder aus dem Repertoire verschwinden; es bedeutet für ihn einen Teil des Kulturauftrags. Dies möchte er auch mit Chorkonzerten des Opernchors weiter fördern. Herr Eckhoff vermittelte uns lebendig und anschaulich, wie er seine Arbeit anpackt, wie faszinierend und begeistert er es findet, aus den einzelnen Individuen ein klangliches Gesamtkunstwerk zu formen und dabei wundert er sich oft, dass in einer immer mehr von Selbstverwirklichung und Egoismus geprägten Gesellschaft ein solches Kunstwerk möglich ist. Wir freuen uns, ihn an unserer Oper zu haben.

Anne-Marie Bahle

Ks. Catherine Naglestad – „Brünnhilde lacht!“

Wohl dem, der für ein Rollendebüt solche Verhältnisse hat: Dirigent, Regisseur, Sängerkollegen, die Mitarbeiter der Bayerischen Staatsoper, die Kritiker und das Publikum, alle waren happy und zufrieden mit der Premiere des *Siegfried* am 27. Mai an der Bayerischen Staatsoper. „So etwas habe ich bisher noch nie erlebt“, bekannte unser Guest am 29. Mai im vollbesetzten Clubraum des Künstlerhauses, die neue Münchner *Siegfried*-Brünnhilde Catherine Naglestad, charmant vorgestellt von Jakobine Kempkens.

Mit der Partie der Herzogin von Parma in Busonis *Dr. Faust* in München (2008) ersang sie sich die Anfrage für das Rollendebüt als *Siegfried*-Brünnhilde. Die anderen beiden Brünnhilden müssen noch etwas warten, „bis sich mein Körper (Muskulaturaufbau) darauf eingestellt hat; nicht vor 2015“, und nur wenn sie ganz sicher ist, dass ihre Stimme die Anstrengung mitmacht. Immerhin ist diese Brünnhilde erst ihre zweite Wagnerpartie nach einer Senta in Amsterdam, mit Juha Uusitalo als Holländer und Hartmut Haenchen am Pult. Mehr Wagner ist aktuell wie folgt geplant: 2013 Sieglinde im April und Mai in Amsterdam und 2014 Elsa in Madrid.

Catherine Naglestad wurde in San José in Kalifornien geboren, die Eltern sind skandinavischer Abstammung. Aufgewachsen ist sie auf Hawaii. Eigentlich galt ihre Liebe den klassischen und modernen Musicals ihrer Zeit; sie wollte eine zweite Julie Andrews werden. Als Studentin am San Francisco Conservatory registrierte sie dann erschrocken das stimmliche Ende ihrer Studienkollegen, deren Stimmen am Broadway nach drei Jahren ruiniert waren. „Ich muss anders trainieren“, entschied sie für sich. Der *Traviata*-Film mit Domingo und Stratas faszinierte sie so sehr, dass sie sich letztendlich für Operngesang entschied. In Mailand, Rom und

New York vervollständigte sie ihre Ausbildung. Mit ihrer Lehrerin in New York arbeitet sie auch heute noch sporadisch.

seuren abzulehnen, hat aber mit Regie weniger Probleme. Viel mehr war sie mit manchen Bühnenkostümen nicht einverstanden, die sie beim Singen behinderten oder unvorteilhaft wirkten.

Hier in Stuttgart fand sie auch ihr persönliches Glück, ihren Ehemann, den Baritonkollegen Michael Ebbecke. Sie braucht Ruhe, reist ungern, lebt gern für längere Zeit an einem Ort, schätzt ihre Privatsphäre und die Unterstützung durch die Familie, auch bei Gastspielen im Ausland. So begrüßte sie herzlich bei unserem Künstlergespräch die überraschend anwesende Schwägerin und ihren jüngsten Fan, die neunjährige Lea, die allerdings gestand, dass ihre Lieblingspartie im *Siegfried* doch der Mime sei.

Ihre stimmliche Vielfältigkeit mit Partien von Händel bis Wagner lässt Schubladendenken nicht zu. Sie selbst und auch Experten sind sich uneins, ob sie ein lyrischer oder eher ein dramatischer Sopran ist. Trotz der bisherigen Erfolge mit Wagner gibt sie zu, dass sie sich bei Verdi und Puccini mehr „zu Hause“ fühlt. So sind ihre künftigen Projekte in naher Zukunft (außer Wagner, wie bereits erwähnt) diesen beiden Komponisten gewidmet: ihre Paraderolle Tosca in München, Stuttgart und Zürich, Leonora (*Macht des Schicksals*) in Antwerpen und Gent, Minnie (*Fanciulla del West*) in Zürich.

Noch einmal bedanken wir uns bei Catherine Naglestad für diesen Besuch beim IBS, der ihr viel Sympathie und neue Freunde beschert hat, durften wir doch eine schöne, warmherzige, liebenswerte, uneitle Frau kennenlernen, die Glück und Zufriedenheit ausstrahlt, in sich ruht und mit ihrer wunderschön zarten, farbigen und nuancenreichen Stimme bereits zur kleinen Schar von Ausnahmesängerinnen zählt.

Sieglinde Weber



Foto: Jost Voges

Stimmliche Vielseitigkeit und eminente Darstellungskunst

Nach diversen Gastspielen ging sie 1997 (ab 1994 schon mit Rollenverträgen) in Stuttgart ihr erstes Festengagement in Europa ein und hielt dem Württembergischen Staatstheater bis 2003 die Treue. In Stuttgart erarbeitete sie sich fast ihr komplettes Repertoire. Einige Partien führten sie – z. B. ihre Norma – zu unvergesslichen künstlerischen Höhen und zur absoluten Krönung an Darstellungskraft und flexiblem Schöngesang. János Kulká, der ehemalige Stuttgarter GMD, hatte maßgeblichen Anteil an ihrer Entwicklung. 2006 wurde sie in Stuttgart zur Kammersängerin ernannt und von der *Opernwelt* für Norma und Alceste zur Sängerin des Jahres gewählt. Für ihre Darstellung der Tosca verlieh ihr die Dallas Opera den Debut Artist of the Year Award.

Seit vor ca. 20 Jahren in Stuttgart unter der Direktion von Zehelein das Regietheater Einzug hielt, ist sie natürlich einiges gewöhnt im Umgang mit Regisseuren, hält aber die einseitige Diskussion über Regie für überflüssig, es sollten eher die Musikalität einer Produktion und die Sänger beurteilt werden. Heute kann sie es sich leisten, Produktionen mit gewissen Regis-

Mitgliederversammlung 2012

Am 4. Mai fand die ordentliche Mitgliederversammlung des IBS e.V. im Künstlerhaus am Lenbachplatz statt. Anwesend waren 78 Mitglieder. Der Vorstand war vertreten durch den Vorsitzenden Jost Voges, seinen Stellvertreter Hans Köhle, den 2. Stellvertreter Richard Eckstein, die Schatzmeisterin Monika Beyerle-Scheller, Eva Weimer, Büroleitung und Schriftführerin des Vereins sowie Vesna Mlakar, Pressereferentin und Redakteurin des IBS Journals.

Jost Voges erinnerte daran, dass der Verein in diesem Jahr sein 35-jähriges Bestehen feiert; aus diesem Anlass hatten alle Anwesenden am Eingang einen Jubiläumsapfel mit Laseraufdruck: 35 Jahre – Die Münchner Opernfreunde und unserem IBS-Logo erhalten. Anschließend lud er alle Anwesenden zu einem kleinen Umtrunk ein. Herr Voges dankte allen, die im vergangenen Jahr durch ihren Einsatz dazu beigetragen hatten, das Vereinsleben interessant und lebendig zu erhalten und rief dazu auf, sich weiterhin für die Gemeinschaft einzubringen – jede helfende Hand wird gebraucht.

Bericht des Vorstands: **Frau Weimer** verlas die Mitgliederzahlen, die per 4. Mai 469 Mitglieder betragen, davon 27 Neueintritte. Sie bedankte sich ganz besonders bei Frau Göbel, Frau Kühnel, Frau Lichnofsky und Frau Vorbrugg, die ihr zur Seite stehen, um den telefonischen Bürodienst zur Kontaktaufnahme, Information und Anmeldung zu den verschiedenen Veranstaltungen aufrecht erhalten zu können. In diesem Jahr wurde für unsere Reihe KulturZeit, die eine verbindliche Anmeldung erfordert, eine vorgezogene Möglichkeit der Anmeldung per Mail eingeführt; dies dient zur Entlastung des Telefons und wird nicht bevorzugt behandelt.

Herr Köhle ließ die stattgefundenen Veranstaltungen Revue passieren: 15 Künstlergespräche, 16 Veranstaltungen der Reihe KulturZeit, 5 Sonderveranstaltungen und je eine monatliche Wanderung. Ein besonderes Ereignis war die Musikalische Geburtstagsfeier zum 90. Geburtstag unseres Ehrenmitglieds Ks.

Inge Borkh im Mai, die im Königssaal der Bayerischen Staatsoper begangen wurde. Es wurde darauf hingewiesen, dass der von den Mitgliedern ausdrücklich gewünschte zweimonatliche Musikalische Stammtisch nicht mehr in dieser Form durchgeführt werden kann, da das vom Bräuhause geforderte und ohnehin schon runtergehandelte Mindestverzehrvolumen von 350 € bei einer durchschnittlichen Zahl von höchstens 20 Personen nicht erreicht werden kann. Auch Herr Köhle dankte allen ehrenamtlichen Mitarbeitern herzlich, die für die vielfältigen Veranstaltungen verantwortlich sind. Er wies auf unsere sehr gut angenommene Homepage hin, die immer auf aktuellstem Stand ist, und bat darum, im Gästebuch Anregungen, Kritik und vielleicht auch Anerkennung unserer Arbeit zu übermitteln. Inzwischen treten etwa die Hälfte aller Neumitglieder über die Homepage ein. Zum Schluss stellte er unseren neuen Image-Flyer vor und forderte die Anwesenden auf, sie mit zu verteilen. Wir freuen uns über jedes neue Mitglied!

Frau Beyerle-Scheller erläuterte die Finanzlage des Vereins. Die größten Ausgabeposten (etwa zwei Drittel) sind nach wie vor die Künstlergespräche und die Aufwendung für das IBS Journal. Auf vielfachen Wunsch der Mitglieder wurde zum Jahresanfang das Einzugsverfahren für die Jahresbeiträge eingeführt. Ganz herzlich bedankte sich Frau Beyerle-Scheller bei allen Spendern und Förderern sowie allen Mitarbeitern, die bei unseren abendlichen Veranstaltungen den Kassen- und Einlassdienst versehen.

Vesna Mlakar und **Richard Eckstein** wiesen dieses Jahr abermals auf den Mehraufwand hin, der auch für das IBS Journal durch die erhöhte Anzahl der Veranstaltungen (u. a. größerer Bedarf an Autoren) auftritt. Um alle Termine unterzubringen, bleiben die Seiten 3 und 4 den Veranstaltungsmeldungen vorbehalten. Frau Mlakar bedankte sich bei den 18 Autoren, die im vergangenen Jahr mit ihren Beiträgen das Blatt füllten, und rief alle Mitglieder zu vermehrter Mitarbeit auf.

Es folgte der Bericht der Kassenprüfer. **Margot Groß** bestätigte die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung. Anschließend erfolgte die Wahl der Kassenprüfer. Margot Groß und Lydia Billmeier stellten sich für weitere zwei Jahre zur Verfügung und wurden einstimmig gewählt. Der Antrag zur Entlastung des Vorstands wurde von Herrn Klingseisen gestellt und erfolgte einstimmig. Anfragen seitens der Mitglieder, vermehrt Solisten der drei großen Münchner Orchester zu einem Künstlergespräch einzuladen und die Bitte, die KulturZeiten vermehrt am Wochenende stattfinden zu lassen, wurden zur Kenntnis genommen und werden im Vorstand diskutiert.

Da wir im Moment auf Veranlassung der Opernleitung unsere gelben Flyer mit den Ankündigungen der Künstlergespräche nur noch in der Parterregarde auslegen dürfen – was unsere Arbeit und den Besuch der Veranstaltungen sehr einschränkt – wurde von Frau Weimer ein Brief des Vorstands an das Marketing (Kopie an den Intendanten) verlesen und um Unterzeichnung durch die Anwesenden gebeten. Er wurde von 69 Mitgliedern unterzeichnet.

In der Zwischenzeit erhielten wir – als Antwort auf unseren Brief – einen Anruf im Büro, in dem uns zugesagt wurde, dass wir nach Einführung des neuen Projekts zur besseren Präsentation der verschiedenen Drucksachen im Hause (geplant für Anfang Juni) selbstverständlich auch wieder unsere Flyer auslegen können. Herzlichen Dank!

Eva Weimer

Ehrung langjähriger IBS-Mitglieder

Anlässlich des 35. Gründungsjahres des IBS wurden im Anschluss an die Mitgliederversammlung am 4. Mai unsere langjährigen Mitglieder geehrt. Es sollte ein „herzliches Dankeschön“ vom Verein für ihre 25- bis 35-jährige Treue zum IBS sein. Betrachtet man die Liste der Jubilare, dann kann man sich nur freuen, einen so großen Stamm treuer Anhänger zu haben. Und man kann feststellen:

IN EIGENER SACHE

Musik hält jung! Beim anschließenden Umtrunk war reichlich Zeit, sich über die Vergangenheit und die Zukunft zu unterhalten und Erfahrungen über die Münchner Musikkultur auszutauschen. Kaum zu glauben, wie viel es da zu erzählen gab. Der Abend wollte schier nicht enden ... jv

Von den „35-jährigen“ Mitgliedern – also diejenigen, die im Gründungsjahr eingetreten sind, waren persönlich anwesend und nahmen ihre Geschenke (den IBS-Stift mit Namensgravur) entgegen: Wulfhilt Müller, Helga Schmidt, Monika Langmeyer, Ingrid Kalb, Monika

Beyerle-Scheller. Alle Anwesenden, die mindestens 25 Jahre Mitglied sind – also

Treue“. Dies waren: Christine Richter, Elisabeth Krauß, Christa Pforte, Erika

Vorbrugg, Helga Schnell, Hannelore und Werner Göbel, Gabriele Ritz, Erika Winkler, Hiltraud Kühnel, Edith Schmalohr, Lotte und Horst Klingseisen, Franz Rottenkolber, Inge Bogner, Erika Dannheimer, Edith Gräf, Viktoria Garbade, Jakobine Kempkens, Elisabeth Yelmer, Karin Beuthin, Edith Käser, Rita Meier, Anni Ehrensberger, Sieglinde Weber, Marianne Witte, Elisabeth Lang, Anton Gansohr, Annliese Schiller. Im Anschluss wurde der



Ein Ding der Unmöglichkeit: ALLE langjährigen IBS-Mitglieder gingen einfach nicht aufs Foto

die „34-bis 25-Jährigen“ – bekamen als Geschenk einen gold-schwarz-grauen Kugelschreiber mit Beleuchtung und der Gravur „IBS Die Münchner Opernfreunde – Dank für Ihre langjährige

35. IBS-Geburtstag kräftig gefeiert!

Monika Beyerle-Scheller

Wir gratulieren

06.07.2012	Vladimir Ashkenazy zum 75. Geburtstag
11.07.2012	Herbert Blomstedt zum 85. Geburtstag
15.07.2012	Michael Hamel zum 65. Geburtstag
18.07.2012	Kurt Masur zum 85. Geburtstag
20.07.2012	Michael Gielen zum 85. Geburtstag
29.07.2012	Bernd Weikl zum 70. Geburtstag
01.08.2012	Claes-Håkan Ahnsjö zum 70. Geburtstag
02.08.2012	Gundula Janowitz zum 75. Geburtstag
13.08.2012	Felicia Weathers zum 75. Geburtstag
21.08.2012	Wilhelm Killmayer zum 85. Geburtstag
30.08.2012	Regina Resnik zum 90. Geburtstag
25.09.2012	Sir Colin Davis zum 85. Geburtstag

Ks. Brigitte Fassbaender zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes, Ks. Alfred Kuhn zum 50-jährigen Bühnenjubiläum und Sir Peter Jonas zu seiner Vermählung mit Barbara Burgdorf am 1. Juni in Zürich

Wir trauern um

den Wiener Ks. Heinz Holecek (†13. April 2012), den Bassisten Franz Crass (†23. Juni 2012), den Tenor Jean Cox (†24. Juni 2012) und unsere Mitglieder Ilona Jentkiewicz, Maria Preininger und Amalie Wagner

Wir gedenken

02.07.2012	Ruth Berghaus zum 85. Geburtstag
08.07.2012	Christel Goltz zum 100. Geburtstag
10.07.2012	Gerd Nienstedt zum 80. Geburtstag
11.07.2012	Sergiu Celibidache zum 100. Geburtstag
18.07.2012	Georg Kreisler zum 90. Geburtstag
27.07.2012	Igor Markevitch zum 100. Geburtstag
28.07.2012	Franz Konwitschny zum 50. Todestag
04.08.2012	Jess Thomas zum 85. Geburtstag
13.08.2012	Jules Massenet zum 100. Todestag
22.08.2012	Claude Debussy zum 150. Geburtstag
24.08.2012	Lorenz Fehenerberger zum 100. Geburtstag
06.09.2012	Hanns Eisler zum 50. Todestag
13.09.2012	Leopold Stokowski zum 35. Todestag
15.09.2012	Hilde Güden zum 95. Geburtstag
15.09.2012	Nadia Boulanger zum 125. Geburtstag
19.09.2012	Geraint Evans zum 20. Todestag
19.09.2012	Kurt Sanderling zum 100. Geburtstag
24.09.2012	Ettore Bastianini zum 90. Geburtstag
25.09.2012	Glenn Gould zum 80. Geburtstag
27.09.2012	Elly Ney zum 130. Geburtstag

John Cage zum 20. Todestag (12.08.2012) und 100. Geburtstag (05.09.2012)

Zum Tod des Jahrhundertsängers Dietrich Fischer-Dieskau

Sein Tod hat uns Opern- und Konzertfreunde alle tief berührt, auch wenn er das stattliche Alter von fast 87 Jahren erreicht hat. Eigentlich hätte so einen Artikel unser langjähriger Vorsitzender Wolfgang Scheller schreiben müssen; er war ein bedingungsloser „FiDi“-Fan und hat seine Operntätigkeit noch in Westberlin in den 1960er und 1970er Jahren miterlebt.

Was an Dieskau so fasziniert hat, war seine außerordentliche Bühnenpräsenz, nicht nur in den Opernpartien, nein, vor allem in seiner Liedgestaltung. Da lief z. B. bei Mahlerliedern ein richtiges Drama ab oder wer einmal seinen *Erlkönig* gehört hat, hat das Grauen am eigenen Leib erfahren. (Übrigens ist diese Gesangsgestaltung heute offensichtlich nicht mehr modern, heute wird „cool“ gesungen). „Mit seinem unbeugsamen Kunstwillen eröffnete er nach dem Zweiten Weltkrieg dem damals fast bis zur Unkenntlichkeit darniederliegenden deutschen Lied eine neue und immer glänzender strahlende Zukunft, er war Botschafter des neuen und demokratischen Deutschlands.“

(G. Rohde, FAZ) Sein Liedrepertoire reichte vom Barock bis zur Gegenwart, insgesamt ca. 3000 Lieder von 200 Komponisten hat er interpretiert, viele davon sind auf Tonträger archiviert.

Fischer-Dieskau und München

Schon 1952 sang Dieskau in München den Jochanaan (*Salome*) – im gleichen Jahr war auch sein Debüt bei den Bayreuther Festspielen als Wolfram, es folgten Mandryka (*Arabella*), Barak (*Die Frau ohne Schatten*) zur Eröffnung des Nationaltheaters, Almaviva (*Le nozze di Figaro*) – legendär die Aufführungen unter Karl Böhm! –, Sprecher (*Die Zauberflöte*), Amfortas (*Parsifal*), Hans Sachs (*Die Meistersinger von*

Nürnberg) und *Gianni Schicchi*, das zusammen mit dem Mantel unter Wolfgang Sawallisch aufgeführt wurde, und wo er seiner späteren vierten Ehefrau Julia Varady einen Heiratsantrag machte. Große Verdienste erwarb er sich um das zeitgenössische Musiktheater, z. B. unvergessen sein Lear von Aribert Reimann in Ponnelles Meisterinszenierung oder *Dantons Tod* von G. v. Einem (in Salzburg). 1992 nahm

des Kaisers im *Käthchen von Heilbronn*, u. a. mit Cornelia Froboess.

An seinem Literaturschaffen arbeitete er bis zuletzt: „Seit Anfang April wusste ich, dass es fraglich sein wird, ob FiDi seinen Geburtstag wird erreichen können, zu sehr hatten ihn Krankheit und noch mehr das Alter im Griff. Bis März hat er noch in Berg einzelne Schüler unterrichtet, auch noch ein neues Buch angefangen zu schreiben (Schumann); das davor, ein sehr schmales (über das Lied), war gerade fertig geworden, so Monika Wolf, Fischer-Dieskaus Archivarin.

Viele heutige Sänger besuchten Meisterkurse bei ihm, die Lehrtätigkeit war ihm ein wichtiges Anliegen, das er schon in Berlin betrieb. Zu seinen weiteren „Leidenschaften“ zählte die Malerei, die er zwar schon früh begann, die aber nach Beendigung seiner Gesangs- und Dirigentenkarriere eine zentrale Rolle spielte. Ich erinnere mich an eine große Ausstellung in Feldkirch (Schubertiade), wo er auch über seine Bilder gesprochen hat. Wer über Dieskau mehr lesen und wissen möchte – mit einer Seite ist ER nicht zu würdigen

– dem empfehle ich seine Autobiografie *Nachklang*, wo er seinen Werdegang ausführlich aufgezeichnet hat, sowie die Biographie *Dietrich Fischer-Dieskau – Ein Leben in Bildern* von Hans A. Neunzig. Zum Glück ist Dieskaus künstlerisches Schaffen ziemlich umfassend auf Tonträgern eingespielt, so dass auch nachfolgende Generationen seine Interpretationen hören können.

Fischer-Dieskau beim IBS – Die Münchner Opernfreunde

Es war sehr schwer, ihn zu einem Besuch zu bewegen, und er kam nie alleine zum Interview. Warum, fragten wir uns alle – auch Helga Schmidt, die beide Gespräche moderierte. 1993



Foto: IBS-Archiv

„FiDi“ 1994 zu Gast beim IBS

er Abschied vom Nationaltheater. Er beendete seine Gesangskarriere mit einem Galakonzert unter der Leitung von Sawallisch (es war übrigens auch Lucia Popps letzter Auftritt). Als Dirigent, Rezitator, Buchautor und Maler sowie als Dozent von Meisterklassen arbeitete der Bayerische Kammersänger von seinem Domizil in Berg am Starnberger See aus weiter.

Dieskau war in allen Metiers zu Hause – was sicher für seine große Intelligenz sprach – ob Lied oder Konzerte (viele Bachkantaten und Oratorien unter Karl Richter, *War Requiem*-Uraufführung in Coventry), er hat auch einmal eine Fernsehrolle übernommen: die

IN MEMORIAM

brachte er den Berliner Musikhistoriker Prof. Budde und seine Ehefrau Julia Varady mit. Hier wurde v. a. über sein Leben und seine Wurzeln gesprochen. Beim zweiten Besuch, wie Ingeborg Gießler damals bemerkte, „kam er diesmal mit dem literatur- und musikkundigen Hans A. Neunzig, der seinerseits die von ihm verfasste, schon 1995 erschienene Biographie vorstellen konnte. Eine gewiss seltene Konstellation!“ (s. Heft 3/2004). Inhalt dieses zweiten Gesprächs war nämlich Dieskaus neuestes Werk, eine 558 Seiten dicke Biographie über Hugo Wolf.

Noch einmal wurde der große, geniale Künstler bei uns gewürdigt, und zwar zu seinem 80. Geburtstag, interviewt von dem BR-Redakteur Alexander von

Schlippe (s. Heft 03/2005). „Es lebe Dieskau und sein Haus!“ – so endet der Jubelchor in Bachs *Bauernkantate*, die der Thomaskantor „dem Kammerherrn C. H. von Dieskau zugeeignet“ hat. Der Vater hatte sich schon den Doppelnamen zugelegt und sein Sohn hat ihn „weltweit zu einem künstlerischen Markenzeichen gemacht“ (A. v. Schlippe). Zum Schluss möchte ich noch anmerken, dass in unserer Sondernummer zum Abschied von Wolfgang Sawallisch (s. Heft Dez./1992) Dieskau eine wunderbare Würdigung verfasst hat.

Monika Beyerle-Scheller

Fischer-Dieskau verstarb am 18. Mai. Doch noch zu Beginn dieses Jahres konnte er das Manuskript seines letzten

Buchwerks für den Druck autorisieren: *Das deutsche Klavierlied* (Berlin University Press). Es dem interessierten Leser zu erleichtern, den Reichtum der musikalischen Schätze kennenzulernen, war seine Intention. Ob es ihm ein mal mehr gelungen ist, können



Liebhaber des Liedrepertoires ab August bei der Lektüre überprüfen.

Heinz Imdahl – treues Ensemblemitglied der Bayerischen Staatsoper

Am 21. März 2012 verstarb Kammersänger Heinz Imdahl in Übersee am Chiemsee, wo er nach seiner Bühnenlaufbahn einen Hotelbetrieb führte. Der 1924 in Düsseldorf Geborene absolvierte zunächst eine Metzgerlehre im elterlichen Betrieb und nahm privaten Gesangsunterricht bei dem bekannten Lehrer Berthold Pütz. Nach einem Studium an der Musikhochschule Köln gab er 1948 sein Debüt am Opernhaus Düsseldorf. Heinrich Hollreiser wurde sein musikalischer Förderer. Es folgten Engagements an den Opernhäusern in Bremen, Nürnberg, Berlin und für eine Saison in München, ehe er ab 1959 für 29 Jahre Stütze des Ensembles an der Bayerischen Staatsoper wurde.

Er sang zuerst Rollen für lyrischen Bariton und entwickelte sich zum Heldenbariton für das italienische Fach (Rigoletto, Falstaff, Amonasro, Scarpia). Seine mächtige, in allen Lagen hervorragend tragende Stimme ließ

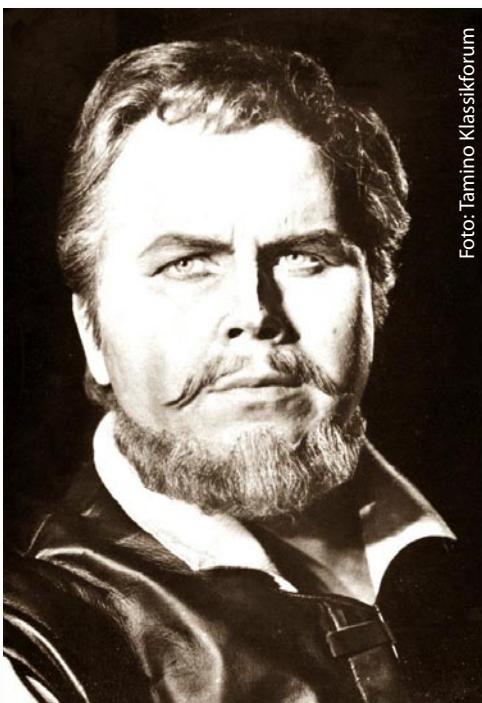


Foto: Tafino Klassikforum

Universaltalent, als es noch eine „Opernfamilie“ gab

ihn in München zum Wagner-Sänger reifen. Er sang Holländer, Telramund, Kurwenal und Alberich. In besonderer

Erinnerung geblieben sind Wotan/Wanderer und Hans Sachs. Hans Knappertsbusch schätzte seine glaubhafte Darstellung des Nürnberger Schusters und Dichters.

Heinz Imdahl gastierte an den meisten bedeutenden Opernhäusern in Europa und Südamerika, fühlte sich aber der Wiener Staatsoper, der Deutschen Oper am Rhein und natürlich München besonders verbunden. Die Stimme Imdahls ist nur auf wenigen Tondokumenten erhalten. Es gibt Studioaufnahmen der Opern *Das Liebesverbot* und *Lohengrin* von Richard Wagner und einen Live-Mitschnitt der Oper *Palestrina* von Hans Pfitzner aus der Bayerischen Staatsoper, in dem er als Morone zu hören ist. Wir werden ihn als kraftvollen Sänger und Menschendarsteller in Erinnerung behalten. Auf dem Friedhof in Übersee liegt er begraben.

Hiltraud Kühnel

IN MEMORIAM

Ks Sári Barabás: Eine Ikone verlässt die Bühne

Legenden zu Lebzeiten haben etwas Unsterbliches an sich. Sári tot? Unvorstellbar! Sie war so alterslos, immer fröhlich, kritisch interessiert, lebendig, ihr ungarisch-bayerisches Temperament verlor sie nie, modisch, farbig, gerne in Rot gekleidet und treue IBS-Freundin. Eine Festveranstaltung des IBS ohne Sári Barabás war undenkbar. Sie gehörte zu uns. Sie liebte diese Stadt und ihr Theater, das Staatstheater am Gärtnerplatz. Nun hat sie uns für immer verlassen, am 16. April erlag sie den Folgen eines Schlaganfalls in ihrem Haus in Grünwald.

Sári Barabás wurde 1914 in Budapest geboren. Bereits mit sieben Jahren tanzte sie auf der Bühne im Kinderballett. Anlässlich unseres Festabends zur Verleihung des IBS-Förderpreises 2001 feierten wir zusammen mit Sári Barabás ihr 80-jähriges Bühnenjubiläum, und das sollte noch nicht das Ende ihrer Karriere sein. Erst am 2. Juni 2007 gab sie ihre letzte Vorstellung als Fürstin Anhilte an ihrem geliebten Gärtnerplatztheater. Kultusminister Zehetmair verlieh ihr 1999 die Ehrenmitgliedschaft des Theaters, das mehr als 50 Jahre ihre künstlerische Heimat war.

Trotz Ballett-Wunderkind galt ihre Liebe der Musik, sie studierte in Budapest Gesang und qualifizierte sich für Oper und Operette. Die tänzerische Ausbil-

dung jedoch beeinflusste zeitlebens ihre vielseitige, anmutige Bühnenpräsenz. Nach den Kriegswirren startete sie mit einer Tournee durch Amerika, Hollywood in Reichweite, aber sie verzichtete auf eine weitere Karriere in den USA und kehrte mit Gastspielen in



Solche (Bühnen-)Präsenz kann man nicht lernen!

Glyndebourne und Edinburg nach Europa zurück. Rudolf Hartmann war es schließlich, der sie 1951 nach München holte, wie sich zeigen sollte, für immer.

Das unvergessliche Trio Sári Barabás, Harry Friedauer und Ferry Gruber war rasch – auch durch die neu entstandenen Fernseh-Shows – weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt und berühmt und schon von unseren Müttern und Tanten umschwärmt und heiß geliebt.

Der Koloratursopran von Sári reichte bis zum dreigestrichenen A. Mit welcher Leichtigkeit und Schönheit sie diese Höhe erreichte, bewies sie in zahlreichen Auftritten als Rosina, Violetta, Gilda, Königin der Nacht, Zerbinetta, Konstanze und in den Operetten-Partien der *Csárdásfürstin*, *Lustigen Witwe* und mit ihrem großen Erfolg von *The Great Waltz* in London. Offiziell beendete Sári Barabás ihre Bühnenkarriere am Gärtnerplatz mit *Hello Dolly* 1978. Im Kino konnten wir sie an der Seite von Willi Fritsch als Madame Dubarry bewundern. Im Kollegenkreis, in der Gestalt des Gabriel von Eisenstein, konnte ein gewisser Franz Klarwein den Verführungskünsten von Rosalindes Csardas nicht widerstehen. Sie heiratete 1956 ihren „Gebirgsbauernbua aus Garmisch“ (O-Ton Klarwein beim Künstlergespräch des IBS am 28. April 1988) und war bis zu seinem Tode 1991 mit ihm sehr glücklich. Wir, ihr Münchner Publikum, ihre Freunde beim IBS, verabschieden uns in dankbarer Erinnerung an viele, fröhliche Stunden, die sie uns geschenkt hat.

Sieglinde Weber

„Reisen mit IBS-Freunden“

ANZEIGE REISEN

Fr. 20. 7.	Erl	LOHENGRIN (Wagner) Karten zu € 120 und € 70, zuzügl Busfahrt 40 €.
27.-30.7.	Berlin	Waldbühne WEST-EASTERN-DIWAN ORCHESTER unter Daniel Barenboim, große König-Friedrich-Ausstellung Friederisiko im neuen Palais in Potsdam Arr.-Reise: Hotel und Konzertkarte, Verlängerungsnächte möglich
Di. 28.8.	Nürnberg	große DÜRER-AUSSTELLUNG mit Führung
Di. 25.9.		Bayerische Landesausstellung VERBÜNDET. VERFEINDET. VERSCHWÄGERT auf Burg Burghausen – Schloss Mächtighofen – Kloster Ranshofen (Braunau) vorauss. Busfahrt
14.-18.10.	Kultur- und Weinreise:	österr. Weinviertel: Land der Klöster und Schlösser, Besuch der Wiener Staatsoper Mozart-Oper.

Opern- und Kulturreisen Monika Beyerle-Scheller

Tel.: 08022-3649 Fax 08022-663930 Email: m.beyerle-scheller@t-online.de

Oper in Bayern: Augsburg - Nürnberg

Ritter Blaubart in Augsburg

In schöner Regelmäßigkeit bringt Augsburg echte Raritäten auf den Spielplan, im Mai Emil Nikolaus von Rezniceks *Ritter Blaubart*, eine Märchenoper in drei Aufzügen. Der Komponist ist eigentlich fast nur durch seine Ouvertüre zu *Donna Diana* bekannt. Der Augsburger GMD Dirk Kaftan hat sich damit wohl eine Wunschoper erfüllt und lebt diese in den funkeinsprühenden, orkestralen Zwischenspielen besonders aus, was ihm das Publikum mit extra Applaus dankt.



Stephen Owen (Ritter Blaubart), Christopher Busietta (Werner),
Mark Bowman-Hester (Josua)

Die Story ist bekannt: Ritter Blaubart, ordentlich gesungen von Stephen Owen, hat vor Judith, Sally du Randt – bühnenpräsent und tadellos in ihrer zentralen Rolle – schon fünf Frauen ermordet. Judith entdeckt das Geheimnis der toten Ehefrauen im Keller und muss deshalb, wie auch ihre Schwester Agnes (Katharina von Bülow), sterben. Weitere Mitwirkende sind u. a. der Vater, kraftvoll gesungen von Petar Naydenov und sein schwächerlicher Sohn Werner (Christopher Busietta) sowie der blinde Diener Josua (Mark Bowman-Hester), der vom Publikum besonders heftig applaudiert wurde.

Die Regie von Manfred Weiß fand in einem trostlosen Bühnenbild und Ko-

stümen (Timo Dentler, Okari-na Peter) statt: Drehbühne mit Plastikhängern, auf denen unnötige Filmchen der früheren Morde gezeigt wurden, die Kostüme spiegelten die Entstehungszeit der Oper um 1920 wieder. Der

Schluss ist verfremdet, statt im Schloss zu verbrennen, legt sich Blaubart auf ein Sofa – der Vorhang fällt – so als hätte er einen bösen Traum gehabt.



Martin Platz (Janek) und Mardi Byers (Emilia Marty)

Foto: Jutta Missbach

gealtert, ohne Haare, allein im Scheinwerferkegel. Sie schreitet im Gegenlicht ihrem Ende entgegen: ein unglaublich berührender und effektvoller Abgang. Mardi Byers als Emilia Marty konnte uns in den ersten beiden Akten spielerisch nicht ganz überzeugen; diese gewollte „Diva à la femme fatale“ war sie nicht! Im 3. Akt singt sie „ich bin schon lang keine Dame mehr“; diese verbrauchte und gebrochene Künstlerin am Ende ihrer Karriere überzeugte uns dann wirklich. Wobei sie die schwere Partie stimmlich sensationell bewältigte.

Das Ensemble der Vorstellung am 10. Juni trug ebenso zu dieser sehr guten Vorstellung bei: Michael Putsch, Martin Nyvall, Kurt Schober, Martin Platz, Gustáv Beláček und weitere. In einigen Rezensionen wurde bemängelt, dass Hausherr Marcus Bosch seinem ersten Kapellmeister Philipp Pointner den Vortritt gelassen hat. Dieser nutzte die Gunst der Stunde und bot mit dem ausgezeichneten Orchester eine geschlossene Gesamtwirkung. Interessant ist, dass die textliche Vorlage auf einer Komödie von Karel Čapek basiert, der seinerseits ein sehr erfolgreicher Schriftsteller war und mit Science-Fiction-Literatur berühmt wurde. In einem seiner Werke spielen schon Roboter eine Rolle! Die Inszenierung wird in der nächsten Spielzeit wieder aufgenommen.

Monika Beyerle-Scheller

Die Sache Makropulos in Nürnberg

Leos Janáčeks Oper *Die Sache Makropulos* wurde 1926 in Brünn uraufgeführt – im gleichen Jahr wie *Turandot*. Diesen Wink nimmt Robert Carsen, der international bekannte Regisseur, auf und lässt den 2. Akt auf einer Hinterbühne nach einer *Turandot*-Aufführung mit Emilia Marty als Titelfigur spielen. Es ist eine sehr feinfühlige und verständliche Regiearbeit, das ganze Ensemble ist mit kluger Personenregie einbezogen. Zu Beginn sieht man, wie Emilia Marty durch die Jahrhunderte ihre Rollen im Zeitraffer per Kleidertausch wechselt, am Ende – da ist sie wieder Elina Makropulos –

BUCHBESPRECHUNG / VERANSTALTUNGSTIPP

**Wolfgang Herles: Opernverführer
Zehn Geschichten von Liebe, Wahnsinn und Tod**
Henschel Verlag Leipzig
144 S, 19,90 €
ISBN 978-3-89487-719-4

Dies ist ein Buch für jeden Opernliebhaber – auch wenn er nicht so von der Leidenschaft zur Oper besessen ist, wie der Autor. In zehn Kapiteln, die die Zeit vom Barock bis ins 21. Jahrhundert umspannen, gibt Herles zu jedem genannten Stück seinen Gedanken Ausdruck. Es handelt sich dabei um keine Opern-Hitliste, und es sind auch nicht die Lieblingswerke des Autors, aber er hofft, dass dieser Verführer „Oper als Abenteuer für Kopf und



Seele“ oder, anders ausgedrückt, „zehn exemplarische Reiseempfehlungen in die Welt der Oper“ bietet. Herles schildert nicht nur den Inhalt – meist atemberaubende Geschichten – sondern setzt sich auch mit den Hintergründen und der Entstehungsgeschichte der einzelnen Werke auseinander. Dabei nimmt er immer wieder Bezug auf Inszenierungen der vergangenen zehn Jahre, wie z. B. den *Fidelio* Calixto Bieitos in München oder *La Traviata* von Willy Decker in Salzburg. Er findet in diesen Inszenierungen sowohl positive als auch negative Aspekte, das Buch ist also sowohl für Befürworter des modernen Regietheaters geeignet als auch für Gegner. Es

mangelt auch nicht an feiner Ironie, wenn der Autor über „Sänger-idole“ schreibt, oder den Besuch der Passionsspiele als „erfrischende Alternative zu Wagners Parsifal“ empfiehlt.

Hier kurz der genaue Inhalt: *Fidelio*, *Don Giovanni*, *Tosca*, *Rusalka*, *L’Incoronazione di Poppea*, *Salome*, *Moses und Aron*, *Anna Nicole*, *La Traviata*, *Das Rheingold*. Die einzelnen Kapitel haben sehr treffende Untertitel, wie „In freier Luft“ (*Fidelio*), „Mensch will ich sein“ (*Rusalka*) oder „So verfluch ich die Liebe“ (*Rheingold*). Das Buch handelt wirklich von Liebe, Wahnsinn und Tod und ist sehr spannend geschrieben, dennoch nicht ganz einfach zu lesen. Man muss es sich sicher mehrmals vornehmen, um den Gedanken des Autors ganz folgen zu können. Aber das lohnt sich! Es ist wirklich ein „Opernverführer“.

Wulfhilt Müller

**Carl Orff:
Trionfi – Trittico Teatrale an einem Abend
Spektakuläres Figurentheater von Georg Jenisch im Künstlerhaus**

In seiner Trilogie *Trionfi – Trittico teatrale* geht Carl Orff in musikalisch-szenischen Bildern der Frage nach dem Urantrieb unseres Seins nach: *Trionfo di Afrodite* (die Darstellung einer antikischen Hochzeitsfeier) gipfelt in der triumphalen Erscheinung der Göttin Afrodite. In den *Cattuli Carmina* wird die sinnliche Liebe durch Venus vulgaris versus Venus generosa verkörpert. In den *Carmina Burana* schließlich stellt Orff das Glück in den Mittelpunkt und erhebt die alt-römische Göttin Fortuna zur Weltenherrscherin.

Georg Jenisch (Konzeption, Regie, Ausstattung) verfolgt in seiner Insze-

IBS Journal: Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsoperpublikums e. V., Postfach 10 08 29, 80082 München

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, B 9907

nierung die parallel verlaufenden Einzelschicksale der Protagonisten. Ganz der Tradition der mittelalterlichen



Foto: A.-T. Schaefer

Vagantenlyrik folgend, treibt er sein Spiel mit Stil- und Formelementen. So mischt sich blasphemischer Scherz mit poetischem Ernst, Anrührendes schlägt um in grelle Banalität – und alles ist auf unnachahmliche Weise visualisiert. Anlässlich Orffs 30. Todestag und dem 75. Bühnenjubiläum wird das gesamte Triptychon als geschlossene Einheit aufgeführt:

1. Teil: *Trionfi di Afrodite/ Catulli Carmina*
2. Teil: *Carmina Burana*
Sprecher: Wolf Euba, Susanne Brant
Figurenspieler: Georg Jenisch, Julia Giesbert, Birgit Gottschalk, Monika Strobl und Schüler des Pestalozzi-Gymnasiums
- Festsaal des Künstlerhauses:
27. (Premiere, 19.00 Uhr), 28., 29., 30. 31. Juli 2012
Karten zu 27,-- € inkl. VVK-Gebühr ab sofort erhältlich über München Ticket
Ermäßigte Karten (Studenten 15,-- €, Schüler 8,-- €) nur an der Abendkasse
Weitere Infos unter www.orff-trilogie.com